

Sehr geehrte Damen und Herren des Vorstands des
Vereins Weissenheim, Bern

Sehr geehrter Herr Heimleiter, Stefan Locher

Sehr geehrte Frau stellvertretende Heimleiterin, Suzanne
Bänninger

Sehr geehrte Damen und Herren Verantwortliche aus der
Betreuung und Leitung

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner

Liebe Schülerinnen und Schüler

Liebe Gäste

((Begrüssung))

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Einladung. Es ist mir
eine Freude, an diesem Jubiläumstag bei Ihnen sein zu
dürfen.

Als Direktor der Gesundheits- und Fürsorgedirektion habe ich die Chance, mich mit dem Gesundheitswesen, der Alters- und Behindertenpolitik und dem Sozialen zu befassen.

Oft sind diese Aufgabengebiete miteinander verzahnt. Dann ist es gut, dass die vielfältigen Aufgaben in einer Direktion vereint sind und die eine Hand weiss, was die andere tut.

Gerne nehme ich das Symbol der Hand auf, denn ich habe gelesen, dass Sie Ihre Schülerinnen und Schüler mit «Kopf, Herz und Hand» führen und in die Welt begleiten.

((Johann Heinrich Pestalozzi: Kopf, Herz, Hand))

Der viel zitierte Spruch «Lernen mit Kopf, Herz und Hand» hat Johann Heinrich Pestalozzi vor fast 200 Jahren in die Erziehung eingebracht und angewandt. Und er gilt heute noch.

Nicht nur die modernen Erkenntnisse der Hirn- und Lernforschung geben Pestalozzi immer wieder Recht. Auch die Verhaltensforscher beweisen die Richtigkeit fast täglich.

Lassen Sie mich ein wenig in die Computerwelt abschweifen – wie Sie wissen war das mein Spezialgebiet bevor ich Politiker wurde:

Als vor rund 40 Jahren die ersten «bezahlbaren» Personal Computer auf den Markt kamen, waren diese Geräte

lediglich zur elektronischen Datenverarbeitung und für einfache Spiele brauchbar.

Wenn man die Befehlssprache nicht beherrschte, war der Computer für den Nichtfachmann noch fast nutzlos. Die Bedienungsoberfläche bestand aus Codezeilen, die Befehle mussten auf der Tastatur in der genau richtigen Reihenfolge eingegeben werden.

Bald kamen die etwas bedienungsfreundlicheren Geräte. Denn die Entwickler hatten bemerkt, dass man nicht nur mit dem Kopf arbeiten kann. Und vor allem: Die Mehrheit der Menschen war nicht fähig, nur «eingleisig» zu denken.

Die grafische Bedienungsoberfläche und die Computermouse wurden geschaffen. Die Bedienung eines Computers wurde dadurch visuell und mechanisch unterstützt.

Erstes Fazit:

Der Mensch konnte mit den Geräten endlich umgehen.

Zweites Fazit:

Es entwickelte sich eine komplette Branche basierend auf diesen Erfindungen: Die User Experience und die Mensch-Maschine-Interfaces mit ganzen Forschungszweigen und Spezialisten.

Sie sehen: ganzheitliches Lernen – Pestalozzi wusste es schon.

Und Sie wissen es auch, meine Damen und Herren, denn Sie haben mit dieser Grundeinstellung grosse Erfolge bei Ihrer täglichen Arbeit.

Kommen wir zurück zum «Weissenheim»

Der Gründer des Weissenheims, Pfarrer Johann Constantin Appenzeller, hatte das Werk von Pestalozzi¹ sicherlich gekannt, als er im März 1868 die Trägerschaft des Weissenheims organisiert hatte und am 4. Mai 1868 (auf den Tag genau vor 150 Jahren) die ersten drei Mädchen in die «Erziehungs- und Pflegeanstalt» im Wylerquartier kamen.

Der Herrenstock des Gutes «Wattenwyl-de Portes» bot nicht genügend Platz und das Heim zügelte bereits im Jahr 1871 an den heutigen Standort. Wie ich gelesen habe, war das Heim vor allem ein Mädchenheim; eine lange Zeit – nämlich von 1913 – 1973 – ausschliesslich für Mädchen offen. Somit ist das Heim auch ein Zeitzeuge der gesellschaftlichen Entwicklung.

Seit 1973 ist das Schulheim nun für 40 Mädchen und Knaben zugänglich.

((Sonderschule mit 40 Plätzen))

Ich freue mich, dass der Kanton Bern Institute wie das Weissenheim hat. Für Kinder und Jugendliche ist dieser Ort ideal, um heilpädagogisch gefördert zu werden.

Werken, Handarbeiten, Weben, Kochen in Halbklassen sowie therapeutische Einzelförderung und Chorsingen bilden den Rahmen, damit die schulische Förderung in kleinen, individuellen Schritten erfolgen kann.

¹ Johann Heinrich Pestalozzi, 1746 - 1827

In Ihr Schulkonzept haben Sie den Hof mit dem Garten und den Tieren eingebunden.

Mit «Kopf, Herz und Hand» muss ich an dieser Stelle den Leitsatz wiederholen, denn ich bin beeindruckt von Ihrem Engagement und ihrem Einfühlungsvermögen gegenüber den Kindern und Jugendlichen.

Sie erfahren auf dem Hof praktische Lernfelder und eine Vielfalt an sinnhaften Erfahrungen. Sie unterrichten sogar einzelne Schülerinnen und Schüler draussen auf dem Hof, wenn diese sich besonders dafür interessieren.

Ich finde es sinnvoll, dass die Landwirtschaft heute nur noch pädagogischen Zwecken dient. Damit entfällt für Sie die Last der produktiven Landwirtschaft.

((Zusammenarbeit mit der GEF))

Ich freue mich über die offene Kommunikation und die sehr gute Zusammenarbeit mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion. Ich liess mir sagen, dass es allen voran mit der Abteilung Finanzen in Bezug auf die Leistungsvertragsverhandlungen seit Jahren reibungslos klappt. Das zeigt die Offenheit von beiden Seiten. Auf diese Art und Weise können wir gemeinsame Ziele erreichen und unsere Jugend in die Welt begleiten.

((Schluss:))

Meine Damen und Herren,

Ich möchte meine Schlussworte vor allem an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Weissenheims richten und Ihnen für Ihren Einsatz und Ihre Arbeit sehr danken.

Sie arbeiten für die Integration von unseren Kindern und Jugendlichen, die einen schwierigen Start im Leben haben. Sie investieren Ihre Kraft in das Wohlergehen der Schwächeren. Dafür danke ich Ihnen auch im Namen der Regierung.

Ich wünsche Ihnen weiterhin eine tiefe Befriedigung bei Ihrer Arbeit.

Für das Jubiläumsjahr wünsche ich Ihnen viele erfreuliche Momente und erfolgreiche Feste und Veranstaltungen.

Herzlichen Dank an Sie alle für Ihr Tun und Wirken.

Herzlichen Dank, dass Sie mich eingeladen haben.

Merci beaucoup !

((nächster Programmpunkt: offener Austausch, Besichtigung))